

wespennest//161//leseprobe

2_	AUSTRIA AS IT IS	90_
Editorial	28_	Brigitte Kronauer
	Peter Moeschl	Mit Rücken und Gesicht zur Gesellschaft.
	Österreich oder die List der Unvernunft –	Über Avantgardismus
4_	33_	
Beate Meierfrankenfeld	Franz Josef Czernin	wespennest buch
Du sagst mir dann, was du weißt	Land der Berge, Land am Strome.	102_
	Ein bekannter Text im Geiste des	Martin A. Hainz
14_	Strukturalismus	Adolf Holl:
Katharina Bendixen	38_	Wie gründe ich eine Religion?
In die Wälder	Hazel Rosenstrauch	104_
	Drei Heimaten pochen, ach,	Tobias Amslinger
18_	in meinem Busen	Michalis Pichler:
Sandra Beasley	44_	Der Einzige und sein Eigentum
Gedichte	Wir brauchen eine zweite	105_
	Existenz im Kopf.	Anton Thuswaldner
22_	Gerhard Roth im Gespräch	Christian Steinbacher:
Michael Speier	50_	Winkschaden, abgesetzt
Hauptstadtstudio	Das war die Punze, die ich hatte.	106_
	André Heller im Gespräch	Matthias Fallenstein
	58_	Florian Neuner:
	Schön und schiach – darauf lass	Ruhrtext. Eine Revierlektüre
	ich mich nicht mehr ein.	107_
	Friedrich Achleitner im Gespräch	Klaus Bonn
	66_	Angelika Reitzer:
	Franz Schuh	unter uns
	Geboren 1947. Über Generationen	108_
	im Allgemeinen und über meine	Klaus Kastberger
	im Besonderen	Linda Stift:
	71_	Kein einziger Tag
	Gabriel Ramin Schor	
	Uhrwerk Semmelknödel, Mutterkult,	
	wilder Hund. Zum Fall des Peter Noever	
	76_	
	Herwig G. Höller	
	Von Feind und Ehre. Über das Leiden des	
	Erinnerns, die Einheit des Gedenkens und	
	die fortgesetzte Deutungshoheit	
	des Kameradschaftsbundes in der	
	steirischen Provinz	
	81_	
	Walter Schübler	
	A.E.I.O.U.? – L.M.I.A.! Anton Kuhs	
	«Unsterblicher Österreicher» – und sein	
	sterblicher Nachfahr	
	86_	
	Wolfgang Müller-Funk	
	So viel Österreich. Mutmaßungen über	
	die Erfindung eines Landes	
		110_
		AutorInnen und Anmerkungen,
		Impressum

Wolfgang Müller-Funk

So viel Österreich

Mutmaßungen über die Erfindung eines Landes-----

I.

Zwei Bücher, in denen ich nachschlage, während ich diesen Essay verfasse, liegen neben mir auf dem Schreibtisch, das eine, ältere ist nicht einmal halb so groß wie das andere, neue, ganz gegenwärtige. Beide haben denselben Titel: Österreich, das eine ist aus dem Jahre 1948, das andere aus dem Jahre 2010. Von dem einen, von Ernst Marboe zusammen mit einem Redaktionsteam im Auftrag des Bundespressedienstes in der Österreichischen Staatsdruckerei herausgegeben, glaube ich inzwischen mit einiger Bestimmtheit, dass es sich in der Austriaca-Sammlung der elterlichen Bibliothek, genauer in deren mütterlichem Teilbereich befunden hat. Oder ich hab es in der Bibliothek meiner Tante gesehen, einer verlässlich konservativen Amtsrätin im Außenministerium. Österreich war schon deshalb ein Thema in unserer Familie, weil mein Vater einer jener Deutschen war, die Österreich so lange und innig liebten, wie es keinen staatlichen Eigensinn entwickelte. Das scheint mir aktuell zu sein, denn das Gefährliche an den Deutschen ist aus der Sicht des gelernten Österreicher, dass jene, ganz anders als alle anderen Nachbarn, sich in dem niedlichen und gemütlichen Nachbarland so heimisch fühlen und in einem Akt von halbbewusster Wahrnehmungsverweigerung die kleinen Unterschiede oft gerne übersehen wollen.

Das Buch von Ernst Marboe war medientechnisch gesehen schon anno 1948 absichtsvoll antiquiert und verströmte das Aroma von sehr viel Vergangenheit. Das Buch mit dem hellrotbraunen Einband und dem goldenen Rautenmuster unter dem Schutzumschlag korrespondierte mit der Konservativität des Autorenteams – darunter Fritz Heer und Hans Koren. In seiner ganzen Diktion erinnert es mich an jene patriotischen Autoren,

die, oftmals nicht ganz ohne völkisches Intermezzo in den Jahren zwischen 1938 und 1945, Österreich nach dem Zusammenbruch von Hitlers Deutschland etwas zu angestrengt zu lieben begannen. Es erinnert mich an Leseabende in der Familie, in denen mein älterer Bruder meiner Mutter und mir – ohne den abwesenden Vater versteht sich – Bücher wie zum Beispiel Bruno Brehms *Zu früh und zu spät* vorzulesen hatte oder wir gemeinsam die Skierfolge von Karl Schranz bejubelten. Das 1936 zum ersten Mal publizierte Buch Brehms erschien nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Jahreszusatz *1809*, und sein Beinahe-Held ist natürlich jener Erzherzog Karl, dem es, wie sattsam bekannt, nur einmal gelang, Napoleon zu schlagen, eine Vorwegnahme all jener vielen militärischen Pannen und Niederlagen, die die Habsburgermonarchie fünfzig Jahre später erlitt. Eine frühe und folgenreiche Übung und Einübung in den österreichischen Patriotismus könnte man dies nennen.

Das andere, mindestens ebenso denk- wie merkwürdige Buch hat einen jener nichtssagenden Untertitel, wie man ihn von solchen Büchern kennt, die ich als Jubiläumsbücher ohne Jubiläum bezeichnen möchte. Herausgegeben ist dieses Buch von einer der schillerndsten Figuren der Zweiten Republik, dem ehemaligen sozialdemokratischen Finanzminister und Vizekanzler Hannes Androsch, der sich in dem 3,5 Kilo schweren und dickleibigen Buch selbst als Historiker versucht und um sich ein gesamtösterreichisches großkoalitionäres Autorenteam versammelt: Adam Wandruszka, Karl W. Schwarz, Peter Kampits, Wendelin Schmid-Dengler, Anton Pelinka oder Gerald Stourzh. Ehrenwerte Namen einer abtretenden und abgetretenen Generation, die sich noch einmal an den großen Narrativen abarbeiten, die die imaginäre Nation Österreich zusammenhält.

Freilich wäre es allzu billig, über diese großspurigen und zugleich tönernen Selbstfeierlichkeiten einfach zu lachen; viel angemessener erscheint es mir, beide Formate einer gleichsam symptomatischen Lektüre zu unterziehen, die auf etwas ganz anderes verweist: auf die Schütterkeit und Unsicherheit jenes selbsterfundnen Gebildes, das auf den Buchdeckeln beider Bücher aufscheint: Österreich. Es handelt sich um eine Brüchigkeit, für die mir die Formel der Eigenschaftslosigkeit, die Robert Menasse in seinem noch immer anregenden und aktuellen Essay von Musils Roman auf die Zweite Republik übertragen hat.

II.

Die beiden Buchprojekte, eigentümliche Formen repräsentativer Selbstwerbung, die mehr als sechzig Jahre voneinander trennt und die trotz aller Unterschiede doch erstaunliche Gemeinsamkeiten haben, sind hochkarätiges Quellenmaterial für die Analyse jenes Prozesses, den man seit Benedict Anderson als Nationsbildung oder als die Konstituierung imaginärer Gemeinschaften bezeichnet. Imaginär an diesen ist, dass sie abstrakt und konkret zugleich sind, abstrakt, weil sie auf eine nicht greifbare staatliche Entität verweisen, konkret, weil sie dank medialer Formatierung sich den Anschein personaler Konkretheit geben. Ich meine den symbolischen Bestand an Erzählungen und stereotypen Bildkomplexen, die Österreich konstituieren. So enthält der opulente Band des ehemaligen sozialdemokratischen Vizekanzlers einen Foto-Essay von Peter Rigaud, wo ganz ohne Ironie alles aufgeboten wird, was österreichisch ist und sein soll: von den Lipizzanern bis zu den Alpenmilch-Kühen, von den Wiener Sängerknaben bis zur Mehlspeise, von Fronleichnam bis zu den Weinbauern. Der Naschmarkt als Multikulti-Bereich fügt sich da als neues Element ganz gut ein.

Nationen sind bekanntlich Gemeinschaften, die durch die Wiederholung von narrativen Kernbeständen immer aufs Neue erfunden werden, und das ist auch so zu verstehen, dass sie dadurch charakterisiert sind, was sie nicht erzählen. So präsentiert Ernst Marboes Band in einem «Illustrierten Feuilleton», wie das so hübsch heißt, seinem Nachkriegspublikum eine höchst selektive und gefällige Auswahl aus jenem Erzählbestand, der Österreich bildet: die Türkenbelagerung anno 1683, das Barock und die Ringstraße, Grillparzer und «Metternichs Politik der europäischen Mitte», Musik und viele Habsburgica. Mehr als ein Drittel nimmt die Folklore der österreichischen Bundesländer ein; aber auch der dritte Teil «Von der ersten zur zweiten Republik» konzentriert sich überwiegend auf Kulturgeschichtliches (Gastronomie, spanische Reitschule, Augarten-Porzellan), um den Österreich-Reigen sodann mit dem programmatischen Kapitel «Österreich – Europas Jedermannsland» zu beschließen. Der Band von 1948, der mit bewusst historisierenden Illustrationen von Eugenie und Hans Robert Pippal und anderen ausgestattet ist, enthält im Übrigen bereits nahezu alle Themen der diversen Landesausstellungen der 1970er- und 1980er-Jahre.

1948 gehört in das Umfeld der Gründerjahre Österreichs als einer kleinen und zugleich jungen Nation. Zur Logik des Nationalismus, wie sie Hobsbawm beschrieben hat, gehören nicht nur die erfundenen Traditionen, sondern auch das schmeichlerische Selbstbild juveniler Dynamik. Das Bemerkenswerte am österrei-

chischen *nation building* nach 1945 stellt der Umstand dar, dass dieses Moment beinahe völlig fehlt. In dem selbstgestrickten narrativen Gewebe gibt es keine wirklichen Helden und schon gar nicht eine dynamische Gegenwart. Diese wird Androschs Band gleichsam im Pantheon österreichischer Sportler nachreichen, die beide Momente enthalten: Jugendlichkeit und Frische und ein zeitgemäßes Heldentum, ein Surrogat für die fehlenden Helden der Geschichte. Denn wenn man eines über die langlebigste Adelsfamilie auf dem Kontinent sagen kann, dann ist es ihre ungeheure Mediokrität, ihr Misstrauen gegenüber Größe. Kein Wunder, dass der einzige klassische Held der österreichischen Geschichte, Prinz Eugen, ebenso wenig ein Einheimischer war wie Österreichs wichtigster Politiker im 19. Jahrhundert: Metternich.

III.

Was in Marboes Band nicht erzählt werden kann, darf und soll, lässt sich an fünf Fingern abzählen: die Konflikte in der späten Monarchie, die Geschichte der Gegenreformation, die Traditionen des Antisemitismus, der Nationalsozialismus und der Bürgerkrieg. Hitler und der Nationalsozialismus kommen im Register des Bandes erst gar nicht vor. Die einschlägigen historischen Daten finden sich als verschämt-kursive Anmerkungen am Rande des fortlaufenden Textes. Von Verdrängung also keine Rede. Vielmehr wird ein absichtsvolles Schweigen inszeniert, das damals jeder versteht. Scham spielt da ebenso eine Rolle wie die Angst vor Geschichten, die Uneinigkeit stiften könnten. Aber der eigentliche narrative Clou des Bandes besteht darin, wie er das Rote Wien organisch mit dem Ständestaat verknüpft, so als sei Letzterer nur eine konsequente Weiterentwicklung des Ersteren. So wird der Karl-Marx-Hof zum Pendant der Wiener Höhenstraße. Noch Wolfgang Kos' Ausstellung über den Kampf um Wien hat, freilich unter einer kritischen Perspektive, diesen Zusammenhang suggeriert.

So viele anmutige, liebevolle und gefällige Geschichten!

Das Schmerzvolle und Brüchige ist indes nicht zu übersehen und es macht die Causa Österreich denn in der Tat so einmalig. Nationen müssen aufgrund der ihr zu Grunde liegenden narrativen Logik positiv und erfolgreich, aber auch möglichst alt und jung zugleich sein. Das hängt wohl damit zusammen, dass Geschichte und Geschichten Identitäten konstruieren. Je weiter sich die Geschichte eines Volkes zurückdatieren lässt, umso dauerhafter und gefestigter stellt sich dessen Identität dar. Mozart und die österreichischen Adler sind für die Schaffung des eigenen Selbstbewusstseins heutzutage unverzichtbar, aber ihnen fehlt doch das Alter, die Tiefendimension des beziehungsweise der Tausender. Mit den Jahren und Jahrtausenden wächst nämlich der Schein der Natürlichkeit jener Identitätskonstruktionen, die eben nicht evident, sondern das Ergebnis von narrativen Kalkülen der Gegenwart sind. Im Potlatsch der Altehrwürdigkeit hält der Band von 1948 ein Atout in der Hand. Zwar kannten die alten Griechen Österreich noch nicht, aber immerhin gibt es ja schon die Römer. Vor allem aber gibt es die Venus von Willendorf, die erste nachweisliche Frau auf österreichischem Boden, und die hat doch ein stattliches Alter, das nur mehr in der Tausender-Dimension zu erfassen ist und Abraham und Aristoteles in den Schatten stellt.

Die Venus ist von zwei Sätzen in fiktiv alten Lettern umgeben. Beide Sätze sind beredt: «Wer Österreich auf dem Weltglobus sucht, muss den runden Erdball langsam um seine schiefe Achse drehen, sonst könnte er das Austria des XX. Jahrhunderts leicht hin übersehen.» Der andere ebenso symptomatische Satz, eine Frage, lautet: «Wo liegt das vielgenannte Österreich überhaupt? Welches ist sein Platz in Raum und Zeit, in Geschichte und Kultur?»

IV.

Das eigentliche Narrativ, das der jungen Nation Österreich anno 1948 zu Grunde liegt, ist die narzisstische Kränkung. Deshalb und nur deshalb kommt es (bis heute) von seiner Vergangenheit nicht los, kann es sich nicht von seiner einstigen Größe lossagen. Mit Sigmund Freud gesprochen basiert die österreichische Identität seit 1918 auf einer anscheinend unaufkündbaren Melancholie. Für Freud ist der Melancholiker nämlich dadurch charakterisiert, dass er sich nicht von seinem abhanden gekommenen Liebesobjekt zu trennen vermag. Es mag schon sein, dass, wie Franz Schuh meint, Österreichs Identität politisch stärker auf der Legende der immerwährenden Neutralität oder auf Zwentendorf, zweier unschlagbarer *goodies*, beruht. Aber unter diesen post-historischen Erzählungen lagert noch immer der habsburgische Komplex. Man kann das an den Ausstattungungen vieler österreichischer Botschaften ebenso ersehen wie an dem politischen Stehsatz, dass wir, wenn nicht politisch, so doch kulturell eine Großmacht in der Welt darstellen.

Hinter den offiziellen und halb-offiziellen Selbstdarstellungen unseres Landes lugt die Angst hervor, wir könnten in und vor allem von der großen weiten Welt übersehen werden, weil wir so klein (geworden) sind. Deshalb und wegen der Unsicherheiten, die auch eine Folge unserer belastenden Geschichte sind, kommen wir nicht los von dem Zwang, beständig über uns reden, sprechen und erzählen zu müssen. Die österreichische Literatur, der im Androsch-Band zwei Aufsätze gewidmet sind, legt dafür ein eindrucksvolles Zeugnis ab, vor allem jene Literatur, die auf die Restaurationsphase zwischen 1945 und 1968 gefolgt ist. All diese Momente machen ganz unfreiwillig und *en passant* das ganz und gar Besondere und Einmalige der symbolischen Konstruktion Österreichs, einen Staat auf der Basis einer Kette von Niederlagen und Katastrophen aufbauen zu müssen. Man mag die Naivität des Österreich-Bandes von 1948 belächeln, aber diese Paradoxie war dem Team um Ernst Marboe immerhin bewusst.

Von diesem Erzählschwarm beseelt und besessen – und das macht den Band von 2010 eigentlich erschreckender als jenen von 1948 – ist auch das von Hannes Androsch inszenierte Buch. In atemberaubender Analogie mit Augustinus greift es die schmerzhafteste Frage der Nichtigkeit des kleinen Österreich noch einmal auf, ohne freilich Bezug auf das Österreich-Buch von 1948 zu nehmen. Von Augustinus stammt das Paradox, dass uns die Zeit selbstverständlich erscheint, wenn wir nicht über sie nachdenken. Wenn wir indes über das Wesen und die Beschaffenheit der Zeit zu meditieren beginnen, dann wird uns diese merkwürdig fremd und unselbstverständlich. Ähnlich verhalte es sich, so die Argumentation des Herausgebers, auch mit Österreich.

V.

Wer ist eigentlich das Publikum all dieser und anderer Austriaca? Vordergründig das Publikum der großen weiten Welt, dem Österreich in der Wahrnehmung bislang entgangen ist, in Wirklichkeit aber sind solche Bücher doch mehr oder weniger für den heimischen Bedarf gemacht. Der stumme Dialog mit der Welt da draußen ist mehr oder minder imaginär. Wir bedürfen dieses Luxus der Selbstfeier, weil wir unserer selbst nicht so sicher sind. Und wie Augustinus im Hinblick auf die Zeit können wir rufen: Es gibt uns wirklich und doch. Deshalb auch müssen wir uns immer wieder laut vorsagen, wer wir eigentlich sind und wie ungerecht es doch ist, dass wir so leicht übersehen werden. Es ist kein Zufall, dass der schwergewichtige und präziöse Band von 2010 ebenso wenig ohne die grandiose imperiale Vorgeschichte der Zweiten Republik auskommt wie sein konservatives Pendant von 1948. Es sind nicht weniger als sechs Beiträge, die sich mit der Geschichte des großen Reiches und des kleinen Landes beschäftigen. Selbst dieses sozialdemokratische Buchprojekt, in dem die Geschichte des Roten Wien – anders als die Kreisky-Ära – übrigens kaum vorkommt, kann diesen Bruch nicht positiv auflösen, weil die habsburgische Vergangenheit noch immer ein symbolisches Kapital darstellt, mit dem wenigstens für die Vergangenheit Größe reklamiert werden kann. Ohne diese Vergangenheit sind wir scheinbar nichts. Aus der Geschichte spult sich all das andere wie von selbst ab: Kunst, Musik, Literatur, Architektur, Religion, Kulinarik, Sport und Mode. War 1948 der Sport nur eine Fußnote, so ist er 2010 auf ein beträchtliches Maß angeschwollen.

Dass ein Land auch Nachbarn hat, ist dem klassischen Nationalismus, der auf dem Prinzip des binären Ausschlusses beruht, eigentlich wesensfremd. Im Falle Österreichs kommt dabei ein weiteres verstecktes und verdecktes Narrativ ins Spiel. Dieses hat einen Namen: Deutschland. Deutschland ist jenes Land, das für die Setzung von Differenz besonders wichtig und zugleich außerordentlich schwierig ist. Und es ist das Land, das nach der Katastrophe von 1945 im Gegensatz zu Österreich weltweit heute mehr denn je sichtbar ist. So ist es bestimmt kein Zufall, dass das Fremde in der Publikation von 2010 eine Stimme hat, nämlich eine deutsche in Gestalt des renommierten Korrespondenten der *Süddeutschen Zeitung* Michael Frank. Alle anderen Nachbarn Österreichs kommen in diesem Band ebenso wenig vor wie die aktuellen – internen wie externen – Probleme jenes Landes, das Marboe und sein Team hintersinnig-kalauernd als «Europas Jedermannsland» bezeichnet hatten. Für das Androsch-Team scheint Europa kaum eine Zeile wert.

Selbstredend werden 2010 die Leerstellen von 1948 – mit Maßen – thematisiert. Dass das Androsch-Buch ein so eindrucksvolles wie tönernes und verstörendes Zeitdokument darstellt, verdankt sich dem Umstand, dass es scheinbar noch immer solch traditioneller und linearer Geschichten bedarf. Wie viel unendlich viel Intelligenteres hätte mit diesem nicht nur finanziellen Aufwand bewerkstelligt werden können als dieses staatsmännische Elaborat, das sich ausnimmt als hätte es der HBP selbst als Geschenk für seine Staatsgäste und für seine einheimischen Besucher ediert! Österreich, so scheint es, ist noch immer in den Imaginationen des historischen Bewusstseins des 19. Jahrhunderts befangen, wie sie Hayden White so luzide in seiner bahnbrechenden

Untersuchung *Metahistory* beschrieben hat. Ganz nebenbei finden sich in diesem großkoalitionär konzipierten Band keine Spuren eines linken demokratischen Eigensinns, sozusagen eine versteckte Debatte über die Gegenwart, über die Zukunft eben jenes Nationalstaates, der wir nun endlich sind; über unser Verhältnis zu unseren (nicht-deutschen) Nachbarn, über die Krise der europäischen Demokratie, die neuen Wellen der Migration und jene der politischen Linken. Stattdessen leiden wir noch immer an unserer Kleinheit, an unserem großen Nachbarn, an unserer geringen Präsenz in der Welt, an unserer Unselbstverständlichkeit. Die Weltgeschichte hat uns ungerecht behandelt.

Davon sind auch unsere ungarischen Nachbarn überzeugt. Aber anders als wir scheinen diese zu wissen, wer sie sind, nämlich etwas ganz Besonderes, das Fremde im Eigenen. Weil sie etwa sprachlich so ganz anders sind als ihre Nachbarn, wissen sie immer schon, wer sie sind. Fremde. Wenn wir diese Formel drehen und umkehren, dann wären wir, die sich beständig um uns selbst drehen, im Gegensatz dazu Eigene im Fremden. Aus der daraus sich ergebenden Fragilität und Eigen-Schwäche vermögen wir noch wenig Produktives zu machen. Schon gar nicht in der Politik.

Was in den österreichischen Selbstbespiegelungen so unendlich kurz kommt, 1948 wie 2010, das ist nämlich ein unverwechselbarer und kraftvoller Gestus des Politischen. Dieses Österreich ist, entgegen jenen Erzählungen, die symbolische Maschinerien der Kontingenzvernichtung sind, und unpathetisch betrachtet, ein durchaus passabler, historisch mehr oder minder zufälliger Rahmen, eine Begrenzung, innerhalb derer politischer Gestaltungswille gefragt wäre. Der neue Nationalismus, wie er sich nicht allein in Österreich ausbreitet, wendet sich vermehrt jenem Rahmen zu, anstatt den Raum, der durch den Rahmen entsteht, zu füllen, politisch und kulturell. Im Gegensatz zu den Suggestionen essenzialistischer Identitätskonstruktionen sind Identitäten höchst wandelbar, eben weil sie das Ergebnis symbolischer Akte und Repräsentationen sind, vor allem von Erzählungen, das heißt Manifestationen aus dem Zeithorizont einer sich stets verändernden Gegenwart. Es könnte indes sein, dass Androschs Österreich-Band vielleicht doch ein Ende in einer langen Reihe von kollektiven Selbstlob-Büchern darstellt. Pathos-Verlust ist als Antwort auf falsche Pracht in Wort und Bild in jedem Fall angebracht.

Literatur:

Ernst Marboe (Hg.): *Das Österreich-Buch*. Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1948.

Hannes Androsch (Hg.): *Österreich. Geschichte, Gegenwart, Zukunft*. Wien: Brandstätter 2010.

Franz Schuh: *Das phantasierte Exil. Essays*. Klagenfurt: Ritter 1991.

Robert Menasse: *Das Land ohne Eigenschaften. Essay zur österreichischen Identität*. Wien: Sonderzahl 1992 (überarbeitete Neuauflage Frankfurt/Main: Suhrkamp 1995).

Isolde Charim/Doron Rabinovici (Hg.): *Österreich. Berichte aus Quarantainen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp 2000.

Wolfgang Müller-Funk: *Komplex Österreich. Fragmente zu einer Geschichte der modernen österreichischen Literatur*. Wien: Sonderzahl 2009.

FRIEDRICH ACHLEITNER, geb. 1930 in Schalchen (Oberösterreich). Lebt als Autor und Publizist in Wien und gilt als Doyen der österreichischen Architekturgeschichte. Nach dem Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste in den Fünfzigerjahren Mitglied der «Wiener Gruppe» (Artmann, Rühm, Wiener, Bayer). War in den Sechzigerjahren u.a. als Mitarbeiter der Tageszeitung *Die Presse* wesentlich an der Etablierung der Architekturkritik als Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung beteiligt. Von 1983 bis 1998 Vorstand der Lehrkanzel für Geschichte und Theorie der Architektur an der Universität für angewandte Kunst. Nach vier in den letzten Jahren publizierten Bänden mit Kurzprosa erschien 2010 der letzte Band seines Hauptwerkes *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden*.

TOBIAS AMSLINGER, geb. 1985 in Stuttgart, Absolvent des Deutschen Literaturinstituts Leipzig. Studiert zurzeit Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Berlin und ist Mitherausgeber der Internet-Zeitschrift *karawa.net*. 2009 erschien sein Debüt *Einzimmerspringbrunnenbuch* (mit Léonce W. Lupette, luxbooks). Zuletzt übersetzte er Gedichte von John Ashbery, veröffentlicht in dem zweisprachigen Auswahlband: John Ashbery: *Ein weltgewandtes Land* (luxbooks 2010).

SANDRA BEASLEY, geb. 1980 in Vienna, Virginia, lebt in Washington. Zahlreiche Veröffentlichungen in amerikanischen Literaturzeitschriften und Anthologien, darunter *The Best American Poetry* 2010. Buchpublikationen: die Gedichtbände *I Was the Jukebox* (W. W. Norton 2010) und *Theories of Falling* (New Issues Press 2008) sowie *Don't Kill the Birthday Girl: Tales from an Allergic Life* (Crown 2011), eine autobiografische und kulturgeschichtliche Reise durch die Welt der Lebensmittelallergien. 2011 erschien in der Übersetzung Ron Winklers unter dem Titel *Die Abtastnadel in der Rille eines traurigen Lieds* im Berliner Hochroth-Verlag eine kleine, zweisprachige Auswahl ihrer Gedichte.

KATHARINA BENDIXEN, geb. 1981 in Leipzig, Studium der Buchwissenschaft und Hispanistik, lebt als Autorin in Leipzig. Übersetzt Kinder- und Jugendbücher aus dem Englischen und ist Prosa-Redakteurin der Literaturzeitschrift *poet*. 2009 veröffentlichte sie ihr Debüt *Der Whiskyflaschenbaum* im Verlag poetenladen, wo 2012 unter dem Titel *Gern, wenn Du willst* auch ihr neuer Erzählband erscheinen wird.

KLAUS BONN, geb. 1958, Studium der allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft, Anglistik und Philosophie in Mainz; war Dozent für deutschsprachige Literatur und Kulturgeschichte an der Universität Debrecen (Ungarn) und der Universität des Saarlandes; Publikationen u.a. zu Handke, G.-A. Goldschmidt, W.G. Sebald.

FRANZ JOSEF CZERNIN, geb. 1952 in Wien, lebt in Rettenegg/Stmk. Zuletzt erschienen: *Zur Metapher. Die Metapher in Philosophie, Wissenschaft und Literatur* (hgg. gem. mit Thomas Eder; Fink 2007), *Der Himmel ist blau. Aufsätze zur Dichtung* (Urs Engeler Editor 2007), *staub.gefässe. gesammelte gedichte* (Hanser 2008), *Das telepathische Lamm. Essays und andere Legenden* (Klever 2011).

MATTHIAS FALLENSTEIN, geb. 1947, kulturwissenschaftliches Studium, Dr. theol., Heilpädagoge i. R., schreibt Essays und Kritiken.

MARTIN A. HAINZ, Literaturwissenschaftler und Philosoph, Alexander-von-Humboldt-Fellow, lebt zurzeit in Linz; arbeitet gegenwärtig u.a. an einer Rose-Ausländer-Edition und einer Studie zu Friedrich G. Klopstock; Bücher u.a.: *Biographie* (Ed. Art Science 2009), *Entgöttertes Leid* (Niemeyer 2008), *Heilige versus unheilige Schrift* (Hg., Passagen-Verlag 2010).

ANDRÉ HELLER, geb. 1947 in Wien. Publierte zahlreiche Bücher, darunter als Autor die Prosabände *Wie ich lernte, bei mir selbst Kind zu sein* (2008), *Als ich ein Hund war. Liebesgeschichten und weitere rätselhafte Vorfälle* (2001), *Schlamassel* (1993), *Auf und davon* (1979) sowie den Roman *Schattentaucher* (1987). Lebt in Wien, am Gardasee und in Marokko.

HERWIG G. HÖLLER, geb. 1974. Studium der Slawistik und Physik in Graz und Moskau. Lebt und arbeitet als Lehrbeauftragter am Institut für Slawistik der Universität Graz und als Mitarbeiter der Wiener Stadtzeitung *Falter* in Graz.

KLAUS KASTBERGER, geb. 1963 in Gmunden, Literaturwissenschaftler und -kritiker. Mitherausgeber der *Gesammelten Prosa* Friederike Mayröckers (5 Bände, Suhrkamp 2001) und Hg. der historisch-kritischen Edition der Werke Ödön von Horváths (de Gruyter 2009ff). Zuletzt *Vom Eigensinn des Schreibens. Produktionsweisen moderner österreichischer Literatur* (Sonderzahl 2007).

PAUL KRANZLER, geb. 1979 in Linz, Studienabschluss an der Kunstuniversität Linz 2004, Assistenzfähigkeit bei Nick Waplington, London. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen, zuletzt 2011: «Die Welt wie sie ist», Hilger contemporary, Wien. In der Edition Fotohof/Salzburg sind bislang die drei Foto-Bücher *Brut* (2011), *Tom* (2007) sowie *land of milk & honey* erschienen (2005).

BRIGITTE KRONAUER, geb. 1940 in Essen, lebt seit 1974 als freie Schriftstellerin in Hamburg. Buchveröffentlichungen (Auswahl): *Errötende Mörder*. Roman (2007), *Zwei schwarze Jäger*. Roman (2008), *Favoriten. Aufsätze zur Literatur* (2010; alle bei Klett-Cotta). Der hier publizierte Text ist die erste Vorlesung Brigitte Kronauers im Rahmen der durch das Institut für Germanistik der Universität Wien und das Literarische

Quartier der Alten Schmiede begründeten Ernst-Jandl-Dozentur für Poetik und wurde am 8. Juni 2011 in Wien gehalten. Die zweite Vorlesung folgt in *Wespennest* Nr. 162.

BEATE MEIERFRANKENFELD, geb. 1969, lebt in München; Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Neueren Geschichte in Münster, Mitarbeiterin der Abteilung Kulturkritik des Bayerischen Rundfunks; Essays und Prosaarbeiten, Veröffentlichungen u.a. in *Merkur, Sprache im technischen Zeitalter, EDIT, LICHTUNGEN*.

PETER MOESCHL, geb. 1949, Univ.-Prof., Chirurg. Veröffentlichungen im medizinischen, medizinethischen und biopolitischen Bereich. Ebenso kunst- und kulturtheoretische Arbeiten, im Besonderen auch unter dem Aspekt der strukturalen Psychoanalyse; Mitglied der «Neuen Wiener Gruppe, Lacan Schule».

WOLFGANG MÜLLER-FUNK, geb. 1952, Essayist, Literatur- und Kulturwissenschaftler. Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in München. Derzeit Professor für Kulturwissenschaften am Institut für Europäische Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Wien. Werke (Auswahl): *Kulturtheorie. Eine Einführung* (Francke/UTB 2006, 2010), *Die Kultur und ihre Narrative. Eine methodologische Einführung* (Springer 2002, 2008), *Komplex Österreich* (Sonderzahl 2009).

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London als Tochter österreichischer Emigranten, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und Empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Zuletzt erschienen: *Varnhagen und die Kunst des geselligen Lebens. Eine Jugend um 1800* (Das Arsenal 2003), *Wahlverwandt und ebenbürtig: Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Andere Bibliothek im Eichborn Verlag 2009), *Juden, Narren, Deutsche*. Essays (persona verlag 2010).

GERHARD ROTH, geb. 1942 in Graz, lebt als freier Schriftsteller in Wien und der Südsteiermark. Er veröffentlichte zahlreiche Romane, Erzählungen, Essays und Theaterstücke, darunter den 1991 abgeschlossenen siebenbändigen Zyklus *Die Archive des Schweigens*. Darauf folgte mit dem Roman *Der See* (1995) der Beginn des achtbändigen *Orkus*-Zyklus, der im Frühjahr 2011 mit *Orkus – Reise zu den Toten* (alle bei S. Fischer) seinen Abschluss fand. Die Arbeit an den Zyklen hat der Autor auch fotografisch begleitet. Zuletzt unter dem Titel *Über Land und Meer. Fotografien* (Brandstätter 2011).

GABRIEL RAMIN SCHOR, geb. 1967, lebt in Wien. Studium der Philosophie und christlichen

Theologie an der Universität Wien; 2001 Promotion. Seit 1999 Lehrtätigkeit an der Universität für angewandte Kunst, an der Universität Wien und an der Kunstuniversität Linz. Forscht und publiziert zur Kunst seit 1800; arbeitet an einer Neubewertung des malerischen Werks von Pierre Bonnard.

WALTER SCHÜBLER, geb. 1963, arbeitet an einer Werkausgabe (im Rahmen eines FWF-Projekts) und an einer Biografie Anton Kuhs.

FRANZ SCHUH, geb. 1947 in Wien, studierte Philosophie, Geschichte und Germanistik. Von 1974 bis 1993 Redakteur der Zeitschrift *Wespennest*. Lehrbeauftragter an der Universität für angewandte Kunst in Wien und Kolumnist für diverse Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkstationen. Zuletzt erschienen: *Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche* (2006), *Memoiren. Ein Interview gegen mich selbst* (2008) und *Der Krückenkaktus. Erinnerungen an die Liebe, die Kunst und den Tod* (2011, alle bei Zsolnay).

MICHAEL SPEIER, geb. 1950, lebt als freier Autor, Übersetzer und Literaturwissenschaftler in Berlin. Lehrt an verschiedenen Universitäten in Deutschland und USA und veröffentlichte bisher acht Gedichtbände, mehrere Lyrik-Anthologien sowie Übertragungen zeitgenössischer Poesie aus dem Französischen, Englischen und Italienischen. Gründer und Herausgeber der Literaturzeitschrift *Park* und des *Paul-Celan-Jahrbuchs*. Zuletzt erschien: *welt/raum/reisen* (Aphaia-Verlag 2007) sowie als Herausgeber die Gedichtanthologie *Berlin, du bist die Stadt* (Reclam 2011).

ANTON THUSWALDNER, geb. 1956 in Lienz, Studium der Germanistik und Geschichtswissenschaften, lebt und arbeitet als Literaturredakteur in Salzburg.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeber:
Walter Famler

Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Erich Klein, Jan Koneffke (Literatur), Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage), Andrea Zederbauer (Koordination)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)

Lektorat/Korrektur:
Lena Brandauer, Ingrid Kaufmann, Andrea Zederbauer
Organisation/Vertrieb/Marketing und Webbetreuung:
Lena Brandauer, Andrea Zederbauer

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig (West), Jürgen Sieberer (Ost)
Südtirol: Thomas Rittig
Deutschland: Thomas Romberger und Jens Müller (Bayern), Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Württemberg), Andreas Linder und Torsten Hornbostel (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Gabriele Zirkler (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsagentur AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4,
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70.
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Druck: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen.
Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-161-1
ISSN: 1012-7313

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis: € 12,-
Abonnement Inland: € 36,- / Ausland: € 40,- (für vier Ausgaben inkl. Porto)
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindungen:
Österreich: Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)
Deutschland: Frankfurter Sparkasse
Konto-Nr. 533050 (BLZ 50050201)

Erscheinungsweise: halbjährlich
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Im Vertrieb von
C.H. BECK
www.chbeck.de

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift
Eurozine. www.eurozine.com



eurozine

WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER – WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: Wien a.punkt, Frick, Frick International, Hartliebs Bücher, Kuppitsch, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Minerva, Morawa Wollzeile, Müller, ÖBV, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof, Strass, tiempo nuevo, Winter, Wohnpark Buchhandlung **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer-Bettenhausen **Gmunden** Mythos – Film, Musik, Literatur **Salzburg** Rupertus, Schmelzer-Bettenhausen **Innsbruck** Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Oberpullendorf** buchwelten **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** Berlin Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Konstanz** Zur Schwarzen Geiß **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** **Baden** Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb **Winterthur** buch am platz **Zürich** sec52, Buchhandlung Calligramme **SÜDTIROL:** Buch-Gemeinschaft Meran

Im Vertrieb von
C.H.BECK
www.chbeck.de



Wespennest 158
[ohne Titel] – zu einer Archäologie des Unveröffentlichten
Wie eine Selbstverständlichkeit klingt es: Unveröffentlichtes drängt nach draußen, will sich zeigen, zeigt sich. Doch nicht immer ist es so. Manches, ja vieles bleibt versteckt. [ohne Titel] ist eine Chiffre für den Zustand der Literatur vor dem Buch. Vor der buchstäblichen Öffentlichkeit. Sie will Splitter aus jenem unsichtbaren Untergrund lösen, der vielleicht als einziger «die Literatur» genannt werden kann.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-158-1



Wespennest 159
Jugoslavija revisited
«Jugosphäre»? Wie steht es im intellektuellen und künstlerischen Bereich um ein gemeinsames regionales Bewusstsein über die Grenzen der Nachfolgestaaten hinweg? Zwei Jahrzehnte nach dem Zerfall der SFR Jugoslawien setzen sich die Autorinnen und Autoren des Schwerpunkts damit auseinander, was Jugoslawien war und was an Jugoslawischem heute weiterlebt.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-159-8



Wespennest 160
Natur
In welcher Sprache spricht Natur? Spricht sie in einer dem Gedicht verwandten Form? Und wie kommt es, dass Diktatoren immer wieder das Bild vom Garten oder den Blumen, die blühen sollten, bemühen? In einem breit gefächerten Wissensspektrum befragt der Schwerpunkt historische und zeitgenössische Naturbegriffe und Naturmetaphern.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-160-4

WESPENNEST 162 ERSCHEINT IM MAI 2012. THEMA: ANARCHISTISCHE WELTEN

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54–56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 1, 2–8, 10, 14, 19–25, 40, 52, 57–59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!